

Die Stadtmauer von Oppenheim

im Bereich Landskron bis zum Ruprechtsturm



Bauhistorisches Gutachten

2009

Dipl.-Ing. (FH) Jutta Hundhausen M.A.

Büro für Bauforschung
Lindenschmitstr. 23
55131 Mainz
Tel/Fax 06131-5846748
j.hundhausen@arcor.de

Inhaltsverzeichnis

1 Aufgabenstellung.....	2
2 Kenntnisstand.....	2
2.1 Baugeschichtliche Eckdaten.....	3
3 Historische Ansichten und Pläne.....	4
4 Baubeschreibung.....	9
5 Überlagerung der Stadtgrundrisse.....	13
6 Bauphasen	14
6.1 Bauphasenplan.....	17
7 Empfehlung.....	18
8 Befundkatalog.....	19
9 Literatur- und Quellenverzeichnis.....	24
9.1 Literaturverzeichnis.....	24
9.2 Quellen.....	24
9.3 Abbildungsnachweis.....	24
10 Fotodokumentation Zustand 2009.....	25
10.1 Überblick.....	25
10.2 Befunde.....	25
11 Pläne.....	44

Beiliegend: Ein Datenträger mit der vorliegenden Dokumentation (pdf), den Plänen (dwg/dxf/pdf) und den Fotos (tif/jpg).

1 Aufgabenstellung

Die nördliche Stadtmauer von Oppenheim im Bereich von der Landskron zum Ruprechtsturm, früher Schneiderturm, soll in naher Zukunft instandgesetzt werden. Daher wurde die Verfasserin von der Verbandsgemeindeverwaltung Nierstein-Oppenheim in Abstimmung mit der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Abteilung Landesdenkmalpflege, beauftragt, die bauhistorischen Befunde in einem Kurzbericht zu dokumentieren und in Plänen zu kartieren. Als Grundlage diente eine photogrammetrische Aufnahme der Innen- und Außenseite der Stadtmauer, die durch das Vermessungsbüro Manfred Buchholz, Koblenz, erstellt worden ist. Die Baubefunde sind durch die Verfasserin in die Pläne übertragen worden, soweit dies ohne Gerüststellung möglich war. Die Pläne liegen der Dokumentation ausgedruckt und als dwg-, dxf- und pdf-Dateien auf Datenträger bei.

Da nur für den oben beschriebenen Abschnitt der Stadtmauer eine Befunderhebung beauftragt wurde, ist eine Gesamtbetrachtung der Stadtmauer Oppenheims und ihrer Entwicklung nicht Bestandteil der Dokumentation. Als Grundlage für die Datierung und Einordnung diente die jüngere Literatur zur Stadtmauer Oppenheims und zur Burgruine Landskron (Schmid/Hermann 1998 und Hanschke 1999). Wertvolle Hinweise zur Gestalt und Geschichte der Stadtmauer liefern auch historische Abbildungen, die bei den oben genannten Autoren abgebildet sind. Ich danke Frau Dr. des. P. Heberer, GDKE RLP, für wertvolle Hinweise und die Einsichtnahme in Kopien der Laurentius Engelhart-Pläne des 17. Jh. (siehe Kapitel 3).

2 Kenntnisstand

Der Verlauf der mittelalterlichen Stadtmauer, die im 19. und frühen 20. Jahrhundert in weiten Teilen abgebrochen wurde, ist durch verschiedene Autoren untersucht und weitgehend rekonstruiert worden.¹ Mit dem nördlichen Abschnitt der Stadtmauer zwischen Landskron und Schneiderturm haben sich zuletzt 1998 Beate Schmid und Christofer Hermann im Rahmen der archäologischen Untersuchung der Burgruine Landskron beschäftigt, da die Stadtmauer auch die Umwehrung der heute nicht mehr greifbaren Vorburg darstellte.² Julian Hanschke hat 1999 die gesamte Stadtbefestigung von Oppenheim vorwiegend aufgrund eines Abgleichs mit historischen Abbildungen und Plänen untersucht.³

1 Jungkenn, Ernst und Zeller, Adolf: Das mittelalterliche Stadtbild Oppenheims. Gesammelte Aufsätze aus Volk und Scholle, Darmstadt 1931-33. Hanschke, Julian: Die Befestigungsanlagen der Stadt Oppenheim, in: Oppenheimer Hefte, Nr. 19/20, 1999, S.2-128.

2 Schmid, Beate und Christofer Herrmann: Die Ruine Landskron in Oppenheim, (= Mainzer Archäologische Schriften 2), Mainz 1998.

3 Siehe Anm. 1.

2.1 Baugeschichtliche Eckdaten

Da die Stadtbefestigung im Zusammenhang mit der Burg Landskron errichtet und der hier näher zu betrachtende Abschnitt auch die heute nicht mehr greifbare Vorburg im Osten schützte, sind Burg und Wehranlage in ihrer wechselseitigen Beziehung zu sehen.

- 1118 Zerstörung des von Friedrich von Schwaben errichteten „*praesidium*“. Ob es sich um eine Befestigung oder eine Burg handelte und wo das *praesidium* anzusiedeln wäre, ist unklar.⁴
- 1220/25 Erhebung zur Stadt. Bau der Burg im Nordwesten der Stadt durch Kaiser Friedrich II. und Bau der Stadtbefestigung im Zusammenhang mit der Gründung der Neustadt.
- 1226 urkundliche Erwähnung zum Bau der Stadtbefestigung durch Bürger und Herrschaft (Friedrich II. gewährt Steuerfreiheiten zu diesem Zweck).
- 1228 beteiligt sich das Kloster Eberbach am Bau der Stadtbefestigung
- 1257 Zerstörung der Burg Landskron durch die Bürger Oppenheims
- 1273 Neubau der Burg Landskron wohl direkt nach der Wahl Rudolfs von Habsburg zum König
- 1275 erneute Zerstörung der Burg Landskron durch die Bürger Oppenheims
- 1275/76 Wiederherstellung der Burg („*größer und fester*“⁵) durch die Bürger auf Verlangen Rudolfs von Habsburg hin. Die Burg besaß im Osten eine ca. 6ha große Vorburg, die nur durch historische Abbildungen überliefert ist.
- 1281/82 Erster Aufenthalt Rudolfs von Habsburg, vermutlich ist die Burg vollendet.
- 15./16.Jh. Erneuerung und Verstärkung der Stadtmauer. Ob dies auch den nördlichen Teil betrifft, ist nicht bekannt.
- 1610/15 Älteste Stadtansicht Oppenheims von Anton Mirou (siehe Abbildung 3.1)
- 1615 Umbau der Burgruine Landskron unter Verwendung der mittelalterlichen Bausubstanz
- 1618-19 Festungsbaumeister Laurentius Engelhart plant eine zeitgemäße Befestigung der Stadt, die in dieser Form jedoch nicht bzw. nur in Teilen ausgeführt wurde.
- 1620/21 Einmarsch der Spanier, Besatzung der Burg, großer Stadtbrand.
- 1631-35 Eroberung der Stadt und der Burg durch die Schweden. Zerstörung der Außenwerke der Landskron.
- 1689 Pfälzischer Erbfolgekrieg. Sprengung der Burg Landskron, großer Stadtbrand, Schneiderturm wird zerstört.
- 1720 Nicht realisierte Planungen zum Wiederaufbau der Burg Landskron. Wiederverwendung von Steinen des Schlosses für den Straßenbau (1764/65).
- 18.Jh. Schäden an der Stadtmauer teilweise behoben. Ob dies auch den nördlichen Teil betrifft, ist nicht bekannt.
- 1797/98 Oppenheim fällt an Frankreich, Ende der pfälzischen Herrschaft über Burg Landskron
- fr. 19.Jh. Burg Landskron geht in den Besitz der Stadt über.

4 Zur Diskussion über die Existenz einer Burg im 12.Jh. siehe Schmid/Hermann 1998, S.125.

5 Herrmann 2004, S.8.

- 1808 Schutträumung in der Burg Landskron
- 1810-30 Weite Teile der Stadtbefestigung abgerissen, insbesondere nach 1816 (Übergang der Stadt in das Großherzogtum Hessen)
- 1875 Umgestaltung der Wallanlage im Norden der Burg zu einem Park
- um 1900 Die Ruine des Schneiderturms wird abgetragen und der Turm an derselben Stelle in historisierender Form wiederaufgebaut.

3 Historische Ansichten und Pläne

Die für den hier zu behandelnden Abschnitt der Stadtmauer relevanten historischen Ansichten, Pläne und Fotografien werden die wichtigsten im Folgenden abgebildet bzw. auf sie verwiesen.

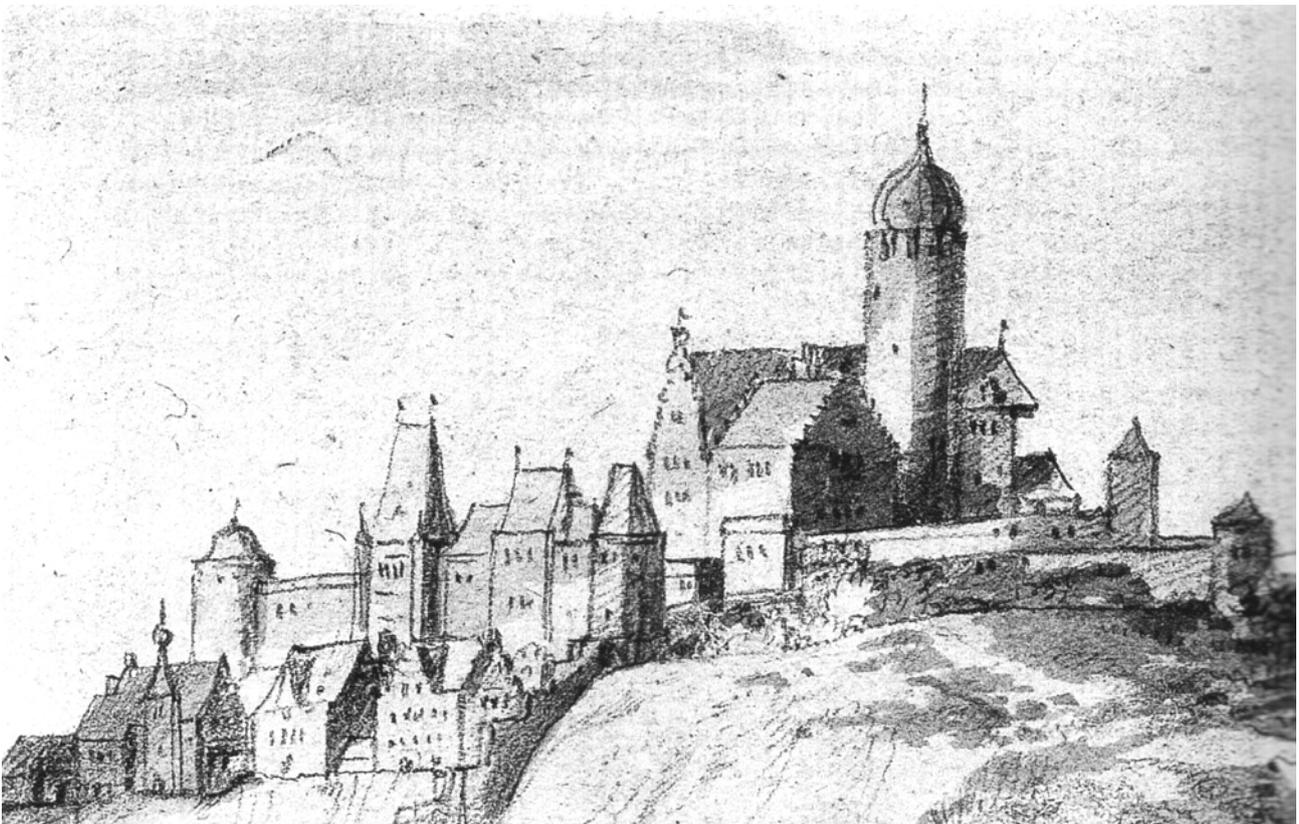


Abbildung 3.1: Oppenheim – Ansicht von Nordosten, Anton Mirou, 1610/15 (Ausschnitt). Älteste bekannte Stadtansicht, abgebildet bei Schmid/Herrmann 1998, S.152. Das Original befindet sich in der Grafischen Sammlung des Landesmuseums Mainz.

Bei der Stadtansicht Oppenheims von Anton Mirou (1580-1660) fallen einige Ungenauigkeiten auf. Mirou stellt den Schlossturm der Burg, der sich an der nordwestlichen Ecke der Stadtmauer befindet, in den Burghof eingestellt dar. An seiner Stelle ist ein kleinerer Turm ganz rechts außen zu erkennen. Auch die zweite Mauer hinter der Stadtmauer im Bereich der Burg ist zumindest im heuti-

gen Baubefund nicht nachvollziehbar.

Die Vorburgmauer, an der sich ein größerer mittig angeordneter Turm und - im Gegensatz zu Merian (s.u.) - mehrere Burgmannenhäuser aufreihen, schließt mit einem Turm an die Stadtmauer an, der außen vorsteht. Rechts davon ist ein wenig niedrigeres turmähnliches Gebäude vorhanden, bei dem nicht klar zu erkennen ist, ob es in der Flucht der Stadtmauer oder dahinter steht.

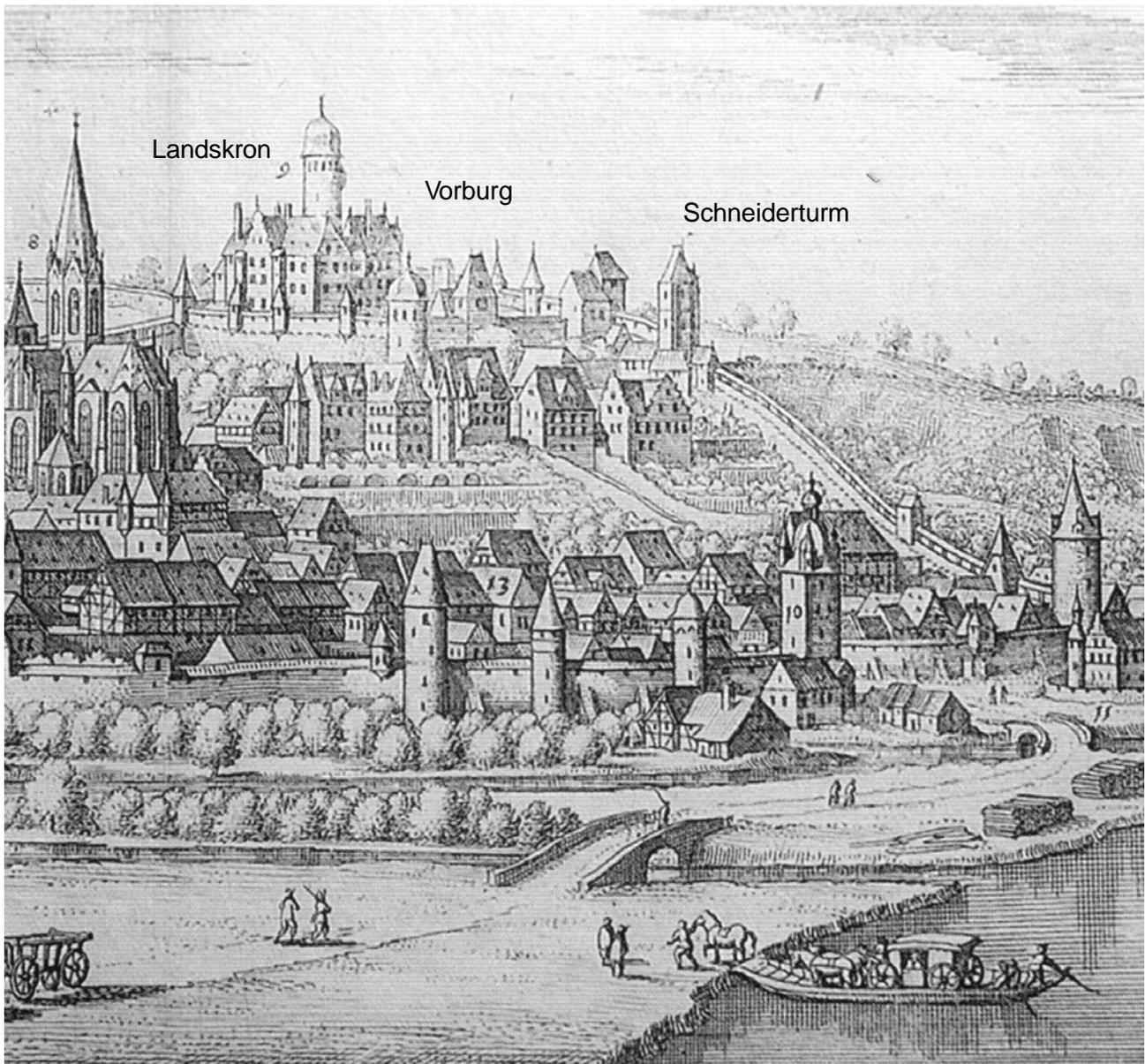


Abbildung 3.2: Oppenheim von Südosten, Matthaeus Merian d.Ä. 1645 (Ausschnitt). Zustand der Stadt vor dem Brand von 1620 und nach dem Umbau der Burg 1615. Abgebildet bei Schmid/Herrmann 1998, S.153.

Der weit ausgedehnte Vorburgbereich mit eigener Mauer gegen die Stadt ist bei Merian, dem das Blatt von Anton Mirou als Vorlage diente, noch deutlicher zu erkennen, da auch die südliche Be-

grenzung dargestellt ist. Im Norden wird die Vorburg von der Stadtmauer abgeschlossen, in der zwei Rundtürmchen mit Spitzkegeldach eingelassen sind. Diese sind bei Mirou nicht vorhanden. Am nordöstlichen Ende der Vorburg vermittelt - wie bei Mirou - ein Turm mit angrenzendem Burgmannenhaus die Schnittstelle zwischen Burg- und Stadtmauer. Jedoch ist hier nur ein Burgmannenhaus gezeichnet. Von hier verläuft die Stadtmauer weiter Richtung Rhein. Kurz nach der Vorburg ist der Schneider-/Ruprechtsturm zu erkennen. Die Stadtmauer schließt mit einem überdachten Wehrgang ab.

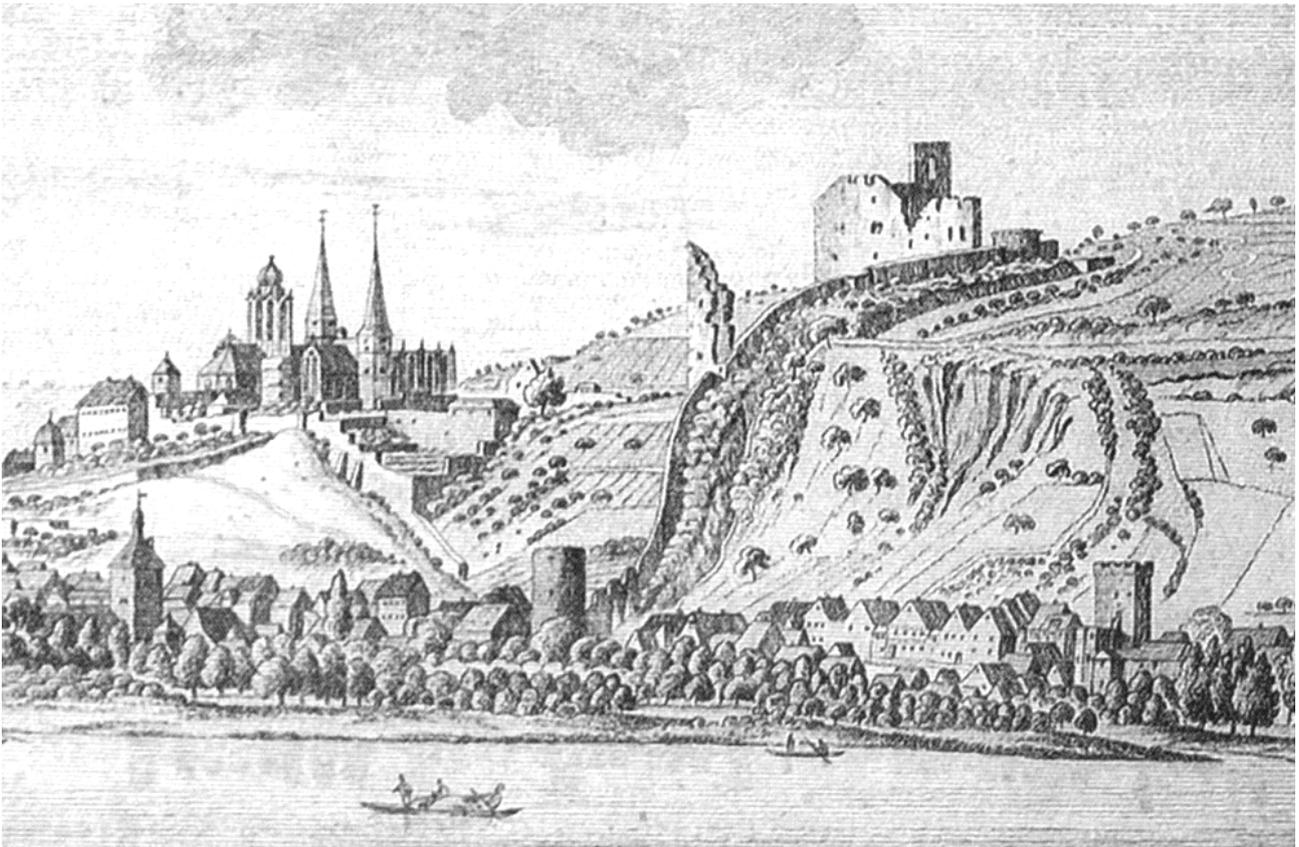


Abbildung 3.3: Oppenheim Ansicht von Nordosten, Jakob Rieger, 1788. Abgebildet bei Schmid/Herrmann 1998, S. 155.

Die Darstellung von Jakob Rieger zeigt den ruinösen Zustand von Burg Landskron und dem Schneiderturm zum Ende des 18. Jh. Auch die Stadtmauer ist, wenn auch noch auf weitgehend gleicher Höhe erhalten, in nicht mehr intaktem Zustand, da ihr der überdachte Wehrgang fehlt, der zur Benutzung der hoch gelegenen Scharfen notwendig gewesen wäre. Etwa mittig zwischen Burg und Schneiderturm ist der Rest eines außen leicht vorspringenden Turms in der Stadtmauer eingezeichnet. Von dem 1689 gesprengten Schlossturm ist nur noch der untere Stumpf vorhanden, hinter dem die Stadtmauer ein kleines Stück weiter nach Westen verläuft. Im Norden vor der Burg ist die Wall- und Grabenanlage zu erkennen.

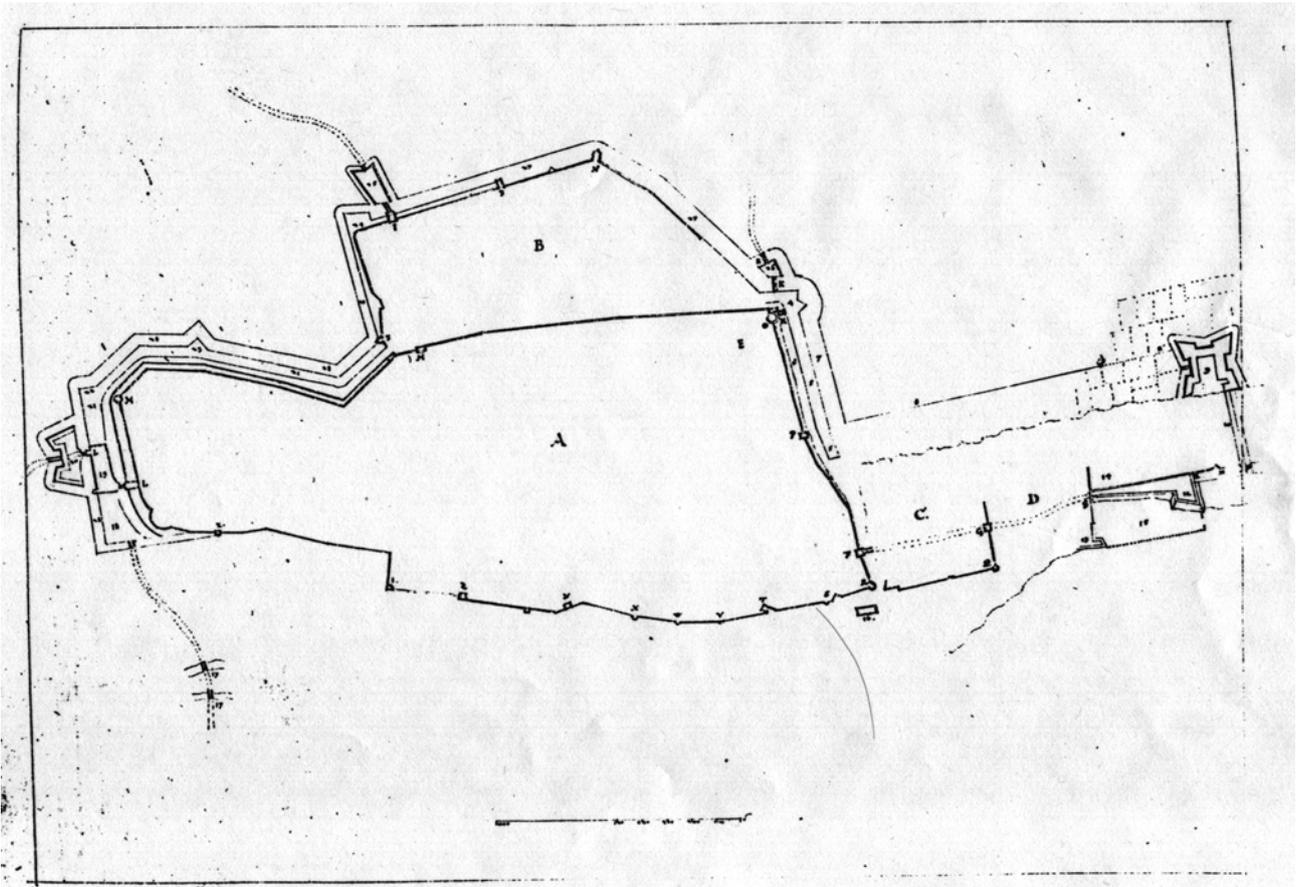


Abbildung 3.4: Grundriss von Laurentius Engelhart mit Planungen zur Verbesserung der Befestigung, 1618-19. Bayrische Staatsbibliothek München, Sign. Cgm 1674, fol. 16v-18r. *Abbildung GDKE RLP, Frau Dr. P. Heberer. Norden rechts.*

E: Schloß, P: Schmidenthurm (=Schneiderturm), 5: wahl hinderm schloß, 6: innerer graben umb das schloß, 7: graben vor dem schloßwahl

Dieser Plan stellt eine Kombination aus vorhandener Stadtbefestigung und geplanten Verbesserungen dar, die wohl nur teilweise verwirklicht wurden bzw. durch die bereits 1620 stattfindende Zerstörung der Stadt nicht zur Ausführung gelangten. Aus der Beschreibung des Planes geht hervor, dass die Stadtmauer „mit einem gang zugericht (ist), daß trucken darauf herumb zukommen, unnd mit seinen starckhen Türnen versehen“. Und „Umb die vorstatt geht ein tieffer graben und stost hinderm schloß in den eußern schloß graben, an welchem eckh des schloßes ein hoher Cavallier an die ronde gebauwet ist. Von diesem Cavallier ziecht sich ein wohltam der statt nach hinunder biß ndern schneiderthurm mit zwejen tiefen gräben darvor unndt dahinder, sonsten ist von Erdwerckhen nichts mehr zu finden.“

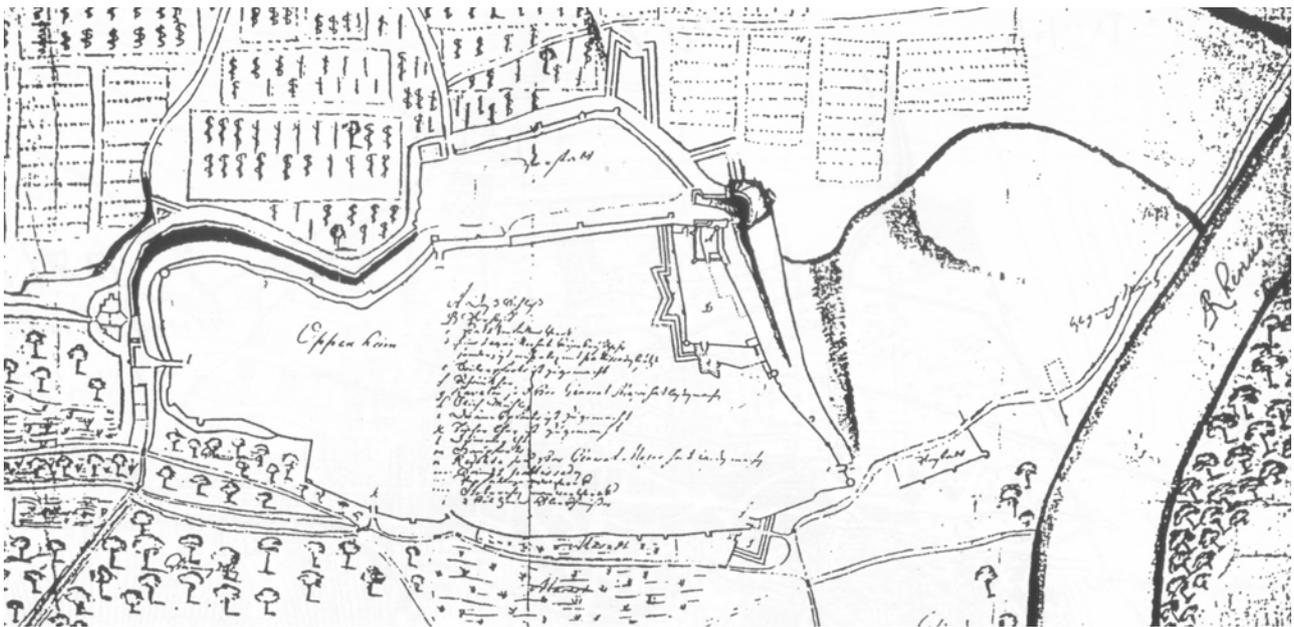


Abbildung 3.5: Grundriss der Stadt Oppenheim, 17.Jh., Ausschnitt. Norden rechts. GDKE RLP, Frau Dr. P. Heberer, auch abgebildet bei Hanschke 1999.

Dieser weitere Plan aus dem 17.Jh., der einige Jahre später entstanden sein dürfte, weist einige Parallelen zur Ansicht Merians auf und zeigt zusätzliche geplante Befestigungen im Westen sowie im Süden der Burg. Die östliche Mauer der Vorbürg schließt - dem Schneiderturm sehr nah - mit einem im Grundriss rechteckigen Turm an die Stadtmauer an. Von diesem verläuft die östliche Vorbürgmauer zu einem Torturm, der nah an einem Rundturm in der südöstlichen Ecke der Vorbürg liegt. Innerhalb der südlichen Vorbürgmauer sind drei kleinere Türme dargestellt. Diese Situation entspricht der Ansicht Merians und, abgesehen von der Anzahl der Burgmannenhäuser, der Mirous (s.o.). Ob die im Bereich Richtung Schneiderturm vorgelagerte Zwingersituation realisiert wurde, ist unklar. Die Übereinstimmung der Ansichten und des Grundrisses sprechen dafür, dass das Vorbürggelände sich relativ weit an den Schneiderturm erstreckte, vermutlich bis knapp oberhalb des Geländeverfalls. Innerhalb des Vorbürgareals ist ein Weg gestrichelt, der in zwei Knicken zur Stadtmauer verläuft. Er könnte an dem heute vermauerten, außen vorstehenden Turm geendet haben, der in ca. 70m Entfernung von der Ostwand der Kernburg stand.

Desweiteren ist hinzuweisen auf folgende, hier nicht wiedergegebene Abbildungen:

Urkataster von 1820, abgebildet bei Hanschke 1999: Der Schneiderturm ist verzeichnet, zwischen diesem und der Burg noch der außen vorstehende Teil eines weiteren Turms.

Foto von W. Glock um 1890/1900, abgebildet bei Schmid/Herrmann 1998, S.156: Die Aufnahme zeigt die Ruine Landskron und das ehemalige Vorbürggelände mit Stadtmauer von Süden. Eine

beidseits gerade begrenzte offene Stelle von mehreren Metern Breite und Höhe ist innerhalb der Stadtmauer, etwa auf der halben Höhe zwischen Burg und Schneiderturm zu erkennen. Diese Stelle ist heute vermauert, zeichnet sich aber durch vertikale Baunähte und außen liegende Mauerabbrüche aus. An dieser Stelle schloss ein Turm.

4 Baubeschreibung

Die Stadtmauer von Oppenheim im Bereich von der Burgruine Landskron bis zum Schneider- bzw. Ruprechtsturm erstreckt sich über eine Länge von ca. 150m. Nördlich der Stadtmauer und der Burg wurde die Befestigung ergänzt durch einen Graben und Wall, dem schließlich ein Vorwerk vorgelagert wurde, da hier das Gelände wesentlich flacher abfällt, als dies in dem Abschnitt vom Schneiderturm hinunter an den Rhein der Fall ist. Auf diese Anlagen, die sich bis heute im Gelände verlauf erhalten haben, soll hier nicht näher eingegangen werden. Der Schneiderturm selbst, der seinen Namen aufgrund der den Zünften aufgetragenen Verteidigung der Stadtmauer trug und heute Ruprechtsturm genannt wird, wurde 1689 zerstört und verblieb als Ruine bis um 1900, als man ihn abgetragen und in neuer Form wiederaufgebaut hat. Der Straßendurchbruch am Schneiderturm ist der städtebaulichen Entwicklung der Stadt im 19./20.Jh. geschuldet.

Die Stadtmauer ist in Abhängigkeit vom Geländeverlauf und dem Erhaltungszustand etwa 4m hoch. Im unteren Teil ist die Mauer ca. 1,75m stark, wobei sich die Mauer stadtseitig nach einer Breite von ca. 1,20m auf eine Mauerstärke von ca. 55-60 cm verjüngt. Sie ist aus Kalkbruchstein gemauert. Einzelne Steine, wie rote Sandsteine, die mit der Fläche bearbeitet worden sind, sind zweitverwendet und möglicherweise nachträglich eingesetzt. Im unteren, stärkeren Teil der Mauer sind größere Steinformate verwendet worden als im oberen Bereich. Dies zeigt sich insbesondere an der Außenseite. Auf der Innenseite ist im unteren Teil weitgehend die vordere Mauerschale ausgebrochen. Ein leichter Versprung auf der Außenseite bei ca. 1,20 bis 1,50m ab Geländeoberkante sowie der Unterschied in den Steinformaten sind Indizien dafür, dass der untere Abschnitt einer älteren Bauphase angehört als der obere. Der Verlauf der Lagerfugen entspricht dem des Geländes. Nur an einigen später reparierten Stellen findet sich ein horizontaler Verlauf (siehe Befunde 22, 25, 32).

Die im Querschnitt v-förmigen Schießscharten sind aus Backstein bzw. aus einem Mischmauerwerk aus Backstein und Bruchstein hergestellt und mit kräftigen Sandsteinplatten abgedeckt. Sie sind ca. 60cm hoch, ca. 50-55cm breit und 55cm tief. Die Schlitzbreite beträgt etwa 6cm. Die Form der Scharten variiert leicht. So sind die Scharten im Bereich von der Burg bis an den ehemals außen vorkragenden Turm (Befund 22) leicht hochrechteckig, während die übrigen ein wenig kleiner und eher quadratisch sind. Die Mauerkrone ist nicht erhalten. Seitlich einiger Scharten und auch

etwa 1,40m unterhalb dieser sind Löcher von ca. 20x20cm und etwa 40 cm Tiefe vorhanden, in denen Balken eines überdachten hölzernen Wehrgangs aufgelagert waren.

Im Anschluss an die Burg Landskron liegt die Mauer, bedingt durch den teilweise freigelegten Burggraben, tiefer. Die vordere Mauerschale des unteren, stärkeren Mauerabschnitts ist auf einer Höhe von ca. 3,20m erhalten, darüber ist das Kernmauerwerk offen. Das Mauerwerk im Graben ist mehrfach ausgebessert worden, da ein strebepfeilerähnlicher Mauerabschnitt eingesetzt und auch rechts der Grabenmauer ein Teil in größeren Steinformaten ausgeführt ist als sonst hier üblich. Eine im Graben parallel zur Burg verlaufende Wehrmauer mit Schlüsselscharten, die im 15.Jh. nachträglich in die Mauer eingesetzt wurden, stößt stumpf an die untere Stadtmauer an, so dass letztere älter sein muss.

Etwa 10m von der Burgruine entfernt ist nach Aufgabe der Wehrfunktion der Stadtmauer ein Durchgang mit Segmentbogenabschluss in die Mauer eingebrochen worden (vgl. Befund 11). Dafür wurde auch ein Teil des ca. 1,75m starken unteren Abschnitts abgetragen, um einen Durchgang auf Geländehöhe der Außenseite zu ermöglichen. Über dem bogenförmigen Abschluss wurde in Ziegel der Ausbruch beigeflickt. Der Durchgang wurde später wieder vermauert, wobei zwei größere Quader zum Einsatz kamen. Auf dem einen der beiden ist ein „Graffiti“ mit der Jahreszahl 1918 erhalten (vgl. Befund 12), so dass daraus geschlossen werden kann, dass die Vermauerung vor 1918 erfolgt sein muss.

Auf der Innenseite der Stadtmauer wurde in ca. 49m Distanz von der Burg ebenfalls nachträglich ein ca. 14m breites, jedoch sehr schmales Gebäude angesetzt (vgl. Befund 16-21). Von diesem Gebäude sind noch Ansätze der Außenmauern sowie Reste eines Treppenaufganges zu einem oberen Stockwerk vorhanden, das sich anhand der Deckenbalkenlöcher nachvollziehen lässt. Eine vermauerte Scharte zeugt davon, dass hier zuvor der Wehrgang verlief. Die historischen Abbildungen geben zu diesem Gebäude keine nähere Auskunft. Da es nicht über den unteren breiten Teil der Mauer hinausragt, ist ein größerer Turm auszuschließen. Denkbar ist eine Aussichtsplattform, die im Rahmen der Umgestaltung des Geländes zu einem Landschaftspark 1875 an dieser Stelle errichtet worden sein könnte.

Ca. 80m von der Landskron entfernt lag ein Turm mit einer Breite von ca. 3m. Im heutigen Baubestand zeichnet sich der Turm nur noch durch zwei Maueransätze auf der Außenseite und zwei vertikale Baunähte auf der Innenseite ab (vgl. Befund 22). Die untere stärkere Mauer und der Wehrgang sind hier unterbrochen. Der Turm dürfte spätestens 1689 zerstört worden sein, da Rieger 1788 hier nur noch den unteren, nach außen vorstehenden Teil des Turms zeichnet (vgl. Abb. 3.3). Auch im Urkataster von 1820⁶ ist dieser Verlauf außen noch verzeichnet, nicht jedoch der südliche, stadtseitige Teil des Turms. Eine Fotografie aus der Zeit um 1890 zeigt, dass zu dieser Zeit die

⁶ Das Urkataster ist abgebildet bei Hanschke 1999.

Stadtmauer hier völlig offen stand, d.h. der äußere Teil ist vor 1890 abgebrochen worden und die Vermauerung ist nach 1890 erfolgt. Laut Herrmann sehen wir hier den mehrstöckigen Turm, an dem die östliche Vorburgmauer auf die Stadtmauer traf. Schmid teilt diese Ansicht nicht und setzt das Ende der Vorburg weiter östlich an,⁷ dort, wo eine niedrige, im Boden erhaltene Mauer nah der heutigen Pforte auf die Mauer trifft. Da die oben diskutierten historischen Ansichten und die in Kapitel 5 folgende Überlagerung der Stadtgrundrisse des 17. und 20.Jh. für die Theorie von Schmid sprechen, schließt sich die Autorin dieser an. Eine Klärung der genauen Lage der östlichen Vorburgmauer und ihres Turm, entweder seitlich der heutigen Pforte (Befund 33) oder ein wenig weiter westlich am hohen Kernmauerausbruch (Befund 29), könnte nur eine archäologische Grabung an beiden Orten erbringen. Der Baubefund spricht jedoch für die Stelle mit dem hohen Ausbruch, da sich an dessen linker Kante Reste eines „Läufer-Binder-Verbands“ erkennen lassen und der Wehrgang hier unterbrochen wurde. Der kleine Mauerrest seitlich der Pforte weist keine Verbindung mit der Stadtmauer auf und liegt in unmittelbarer Nähe der Scharten, die einen Turm an dieser Stelle fraglich werden lassen.

Zurück zu dem oben beschriebenen vermauerten Turm innerhalb der Kernburg. Östlich dieses Turms ist auffällig, dass die Scharten etwas kleiner ausfallen und keine Auflager der Lauffebene des Wehrgangs und kaum noch Auflager des Daches vorhanden sind (Befund 23). Auch sind größere Ausbrüche und Reparaturen anzutreffen. Letztere sind an den seitlichen Rissen und dem horizontalen Fugenverlauf anstelle des schrägen, geländeparallelen Verlaufs zu erkennen (Befund 25, 32). Dies zeigt sich an einem etwa 5m breiten Abschnitt, in dem zudem die Scharte tiefer sitzt als die benachbarten, die sich entlang einer gedachten Schrägen aufreihen (vgl. Befund 25). Zwischen dieser Reparaturstelle und dem hoch ansetzenden Mauerausbruch (Befund 29) bildete der untere, breitere Mauerabschnitt das Laufniveau des Wehrgangs, das in etwa einer Mannhöhe Abstand zur Oberkante der Scharten lag (Befund 27).

Das kleine Törchen oberhalb der Dalberger Straße ist rezent. Ein solcher ungedeckter Zugang ist erst nach Aufgabe der Wehrfunktion der Stadtmauer denkbar, zumal es den Wehrgang unterbrochen hätte und damit die Scharte oberhalb des Törchens unbenutzbar geworden wäre. Der Abschnitt im Osten etwa ab dem Törchen weist einen jüngeren Mörtel auf. Auch die Mauerstruktur unterscheidet sich ein wenig, so dass für diesen Bereich eine frühere Restaurierung anzunehmen ist (Befunde 34-38). Auch der Teil der Mauer, der die Landskron umschließt, zeigt im oberen Teil Reparaturen auf. So ist die Mauerkrone großflächig durch Quadermauerwerk ersetzt und innerhalb der Fläche sind größere Ziegelplomben eingesetzt (Befund 44 und 45).

Insbesondere auf der Innenseite sind in relativ regelmäßigem Abstand vertikale Risse im oberen schmalen Mauerwerk zu erkennen. Auffällig ist der wiederkehrende Abstand von ca. 20 bzw. 15m,

⁷ Vgl. Schmid/Herrmann 1998, S.50, Anm. 120 und 124, S.122, S.124 und Plan 1 und 2.

in dem diese Risse auftreten. Auch ist zumindest an einigen Stellen deutlich, dass die Fugen auf der einen Seite des Risses nicht auf der anderen fortgeführt werden. Ausgleichsschichten aus schmalen Formaten enden an einem solchen Riss (Befund 13). Daher zeigen diese Risse die einzelnen Bauabschnitte an, in denen der obere Teil der Mauer errichtet worden ist.

Die Schlitzscharten erscheinen durch die Verwendung von Backstein als Material für die Leibungen als nachträglich eingesetzt. Jedoch ist der Mauerverbund in der überwiegenden Zahl der Scharten dergestalt, dass keine Nahtstelle eines nachträglichen Einbringens zu erkennen ist. Auch lässt sich der Materialwechsel technisch erklären, da eine saubere V-Form mit geraden Kanten in Bruchstein schwieriger herzustellen ist.

Dieser Abschnitt der Oppenheimer Stadtmauer zeichnet sich im Vergleich zu den übrigen erhaltenen Teilbereichen nicht nur durch die entstehungs- und entwicklungsgeschichtlich bedeutende Verbundenheit mit der Burgruine Landskron, sondern auch durch ihren Erhaltungszustand aus. Hier ist anhand der Scharten und der Spuren des verlorenen hölzernen Wehrgangs und auch der Reste von zwei (?) Türmen, der mittelalterliche Zustand weitgehend nachvollziehbar.

5 Überlagerung der Stadtgrundrisse

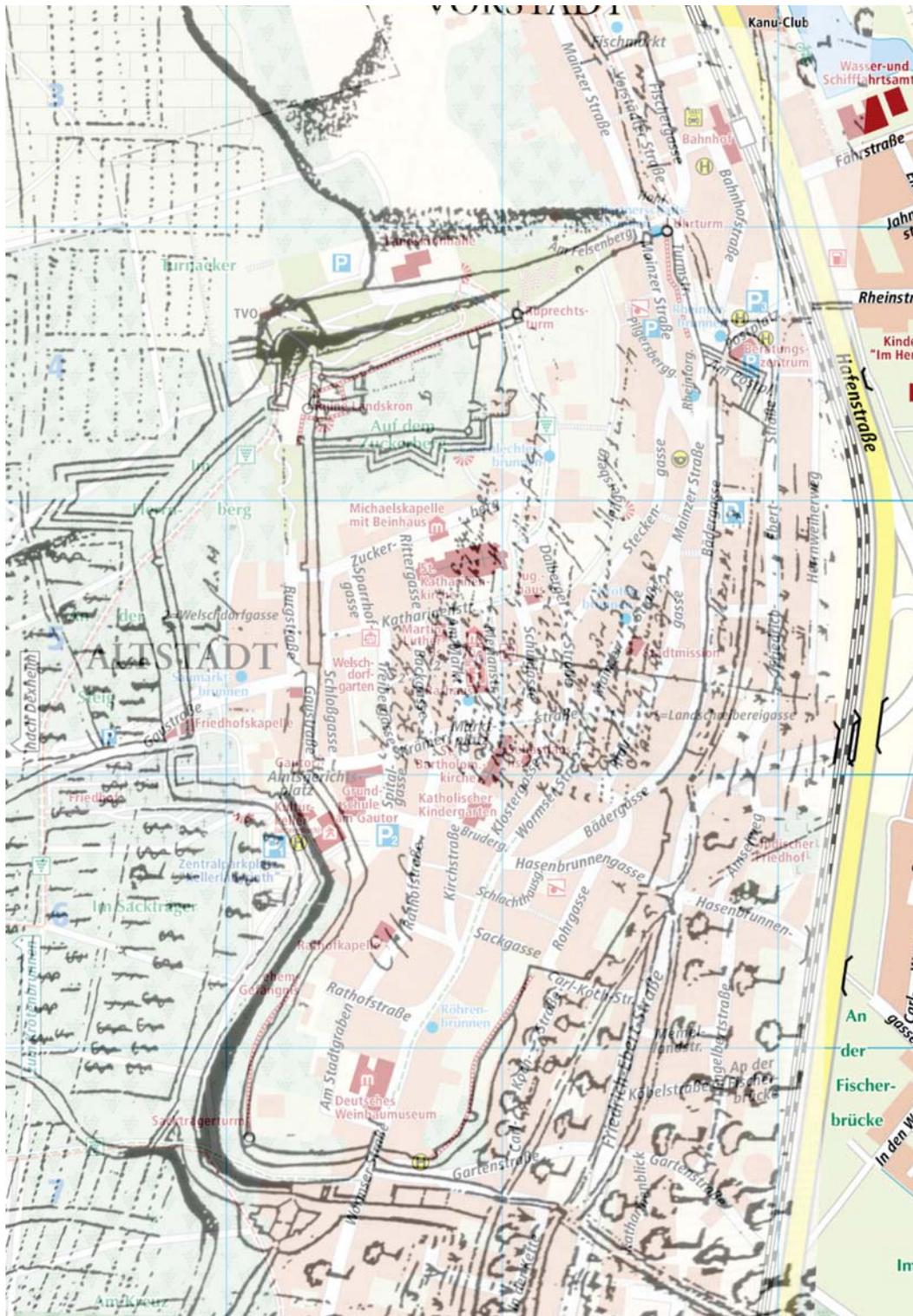


Abbildung 5.1: Überlagerung des Stadtgrundrisses aus dem 17.Jh. (siehe Abb.3.5) mit dem aktuellen Stadtplan von Oppenheim. Der historische Plan wurde anhand der noch erhaltenen Türme und Mauerzüge entzerrt. Erstellt durch die Verfasserin.

Eine Überlagerung des Stadtgrundrisse aus dem 17.Jh. (siehe Abb.3.5) mit dem heutigen Stadtplan zeigt eine erstaunliche Übereinstimmung, besonders im Krümmungsverlauf der Mauern, auch wenn der Plan anhand der noch erhaltenen Türme entzerrt wurde.⁸ Daraus lässt sich schließen, dass es sich hier nicht, wie bei dem nicht in Übereinstimmung zu bringenden Plan von Laurentius Engelhart aus dem Jahr 1618/19 (siehe Abb. 3.4) um eine Skizze handelt, sondern eine Vermessung stattgefunden haben muss.

Die Überlagerung beantwortet auch die bislang kontrovers diskutierte Frage nach der Ausdehnung der Vorburg der Burg Landskron (siehe Seite 11). Es ist nun deutlich erkennbar, dass sich die Vorburg bis nah an den Schneider-/Ruprechtsturm erstreckte und eine Ausdehnung in östlicher Richtung von ca. 110 bis 130m hatte. Sie endete also nicht an dem vermauerten Turmrest ca. 70m östlich der Kernburg, wie Herrmann 1998 vermutete.⁹ Zu klären bleibt, ob die östliche Vorburgmauer an der Stelle links des heutigen Eingangs, an der im Boden Reste von Mauerwerk erhalten sind (Befund 33), gelegen war, oder - was aufgrund des Baubefunds wahrscheinlicher ist - an dem hoch ansetzenden Ausbruch des Kernmauerwerks wenig weiter Richtung Landskron (Befund 29).

Die der Kernburg im Osten vorgelagerte Zwingermauer entspricht dem heutigen Geländeverfall an der Dalberger Straße gegenüber dem Ruprechtsturm. Ob dieser Zwinger Bestand war oder eine Planung wiedergegeben wird, bleibt offen.

6 Bauphasen

- Versuch einer Aufschlüsselung der Bau- und Reparaturphasen

Da nicht genügend stilistische, archivalische oder naturwissenschaftliche Datierungsgrundlagen für die einzelnen Befunde und Phasen vorliegen, handelt es sich bei der Unterscheidung der Bauphasen um eine Annäherung.

Um 1220 Bau der Stadtmauer

Für den Bau der Stadtmauer im Norden Oppenheims wird einschließlich der die Landskron umfassenden Mauerabschnitte und dem Schlossturm an der nordwestlichen Ecke eine Zeitstellung um 1220 angenommen.¹⁰ Urkundliche Erwähnungen sind für die Jahre 1226 und 1228 überliefert, als Friedrich II. Steuerfreiheiten für den Bau der Stadtmauer gewährt und das Kloster Eberbach sich am Bau der Stadtmauer beteiligt. Die Befestigung Oppenheims geht einher mit der Erhebung zur

⁸ Mit dem Plan von Laurentius Engelhart aus der Zeit um 1618-19 (Abb. 3.4) ist eine Entzerrung wegen zu großer Differenzen nicht möglich.

⁹ Vgl. Schmid/Herrmann 1998, S.125.

¹⁰ Vgl. Schmid/Herrmann 1998, S.125.

Stadt um 1220/25 und dem Bau der ersten Burg im Nordwesten Oppenheims, die bereits 1257 von den Oppenheimer Bürgern zerstört und 1275-82 wieder aufgebaut wird, wobei die Stadtmauer von 1220 erhalten blieb.

15./16.Jh. Erneuerung und Verstärkung der Stadtmauer

Überliefert ist eine Erneuerung des Gators für die Mitte des 16.Jahrhunderts. Für Arbeiten am nördlichen Teil der Stadtmauer liegen, zumindest in der Literatur, keine Hinweise vor.

17.Jahrhundert - Geplante Erweiterung der Befestigung und Zerstörungen

1618/19 plant Festungsbaumeister Laurentius Engelhart - angesichts des Dreißigjährigen Krieges - eine zeitgemäße Befestigung der Stadt, die in dieser Form jedoch aufgrund der bereits 1620 stattfindenden Zerstörung nicht zur Ausführung gelangten (vgl. Abb. 3.4). Im Norden der Stadt fand er an der Stadtmauer zwei Gräben vor, die er durch ein zusätzliches Vorwerk im Nordwesten zu ergänzen gedachte. Auch ein Ausbau der Vorburgbefestigung im Süden war angedacht, zu dem es aber nicht kommen sollte. Vielmehr besiegelten die mehrfachen Eroberungen und Stadtbrände im 17.Jh. - 1620, 1631 und schließlich 1689 - das Schicksal der Stadtmauer.

1631-35 wurden die Außenwerke der Landskron zerstört. Dabei dürfte auch die nördliche Stadtmauer als Begrenzung der Vorburg betroffen gewesen sein. Da es innerhalb des aufgehenden Mauerwerks einige Indizien für einen jüngeren oberen Abschnitt gibt, ist es wahrscheinlich, dass unmittelbar nach 1635, noch während des Dreißigjährigen Krieges die Stadtmauer wieder hergestellt wurde. Dafür sprechen der Wechsel in den Steinformaten zwischen dem unteren, breiten Abschnitt und dem oberen, schmalen (Befund 39), ein an verschiedenen Stellen über mehrere Meter sich hinziehender Versprung auf Höhe des Wechsels von der breiten Basis zur schmalen Wehrmauer und der im Vergleich zu den hoch liegenden Scharten niedrige Ansatz des unteren Mauerwerks in der westlichen Hälfte der Mauer, der einen hölzernen Wehrgang erforderlich machte (Befunde 6, 27). Der Wiederaufbau der Stadtmauer fand in Abschnitten von ca. 20m, teils auch 15m Länge statt, die sich heute durch Rissbildung voneinander abzeichnen (vgl. Befund 13). Die Ausführung der Scharten und wohl auch des Wehrgangs unterscheidet sich in geringfügiger Weise im östlichen Teil der Mauer vom westlichen (vgl. Befund 8, 23, 24).

Im Frühjahr 1689 wurde die gesamte Stadtmauer Oppenheims erneut Opfer der kriegerischen Auseinandersetzungen. Am 13.Mai 1689 folgte die Sprengung des Schlossturms und am 31.Mai wurde die gesamte Stadt in Schutt und Asche gelegt.¹¹ Der nach 1635 eingezogene hölzerne Wehrgang dürfte verbrannt sein, da sich an mehreren Stellen rötliche Verfärbungen des Steines

¹¹ Vgl. Schmid/Hermann 1998 S.129.

nachweisen lassen, die auf einen Brand hindeuten (vgl. Befund 21). Auch sind keinerlei Holzreste bislang entdeckt worden (soweit dies ohne Gerüst möglich war). Der Schneiderturm wurde gesprengt und stand bis um 1900 als Ruine offen zur Feindseite. Die 1689 ebenfalls gesprengte Burg blieb, trotz Planungen zum Wiederaufbau um 1720, Ruine.

18. und 19.Jh.

Nach 1689 hat wohl keine vollständige Instandsetzung der Stadtmauer und ihrer Türme stattgefunden, da historische Abbildungen einen ruinösen Zustand der Befestigung zeigen, wenngleich die Mauer noch auf ganzer oder zumindest auf einheitlicher Höhe erhalten war, jedoch ohne das Dach eines Wehrgangs (vgl. Abb. 3.3). Die nicht realisierten Pläne zum Wiederaufbau der Burg Landskron von 1720 und die Verwendung ihrer Steine für den Straßenbau 1764/65 zeigen, dass dieser Bereich der Stadt nicht mehr im Fokus stand. Größere Breschen innerhalb der Mauer und eine zur Feindseite hin offene Ruine des Schneiderturms belegen, dass eine Verteidigungsfähigkeit nicht mehr gegeben, aber auch nicht mehr benötigt war (siehe Anm. 13). Die für das 18.Jh. überlieferte Behebung von Schäden an der Stadtmauer dürfte sich auf kleinere Teilbereiche beschränkt haben, die nicht lokalisierbar sind.¹²

Mit dem Übergang Oppenheims an Frankreich 1797/98 endete die pfälzische Herrschaft über die Burg Landskron. Die Ruine ging wenig später in den Besitz der Stadt über. 1875 betrieben Oppenheimer Bürger die Umgestaltung der Wallanlage zu einem Park. Die Stadtmauer war nun nicht mehr Verteidigungseinrichtung, sondern Bestandteil der Landschaftsgestaltung, da sie nicht wie an vielen anderen Stellen in Oppenheim abgetragen wurde. Ihr Erhalt ist ihrer Lage abseits der Bebauung und der städtebaulichen Weiterentwicklung Oppenheims geschuldet.

Die Schließung kleinerer Breschen, die Paul Wallot 1854 zeichnerisch festhielt,¹³ ist für die zweite Hälfte des 19.Jh. anzusetzen - vermutlich im Rahmen der Parkgestaltung von 1875. Auch der Anbau eines schmalen Treppenaufgangs (Befund 16-21), für den eine Nutzung als Aussichtsplattform denkbar ist, ist sekundär erfolgt, vermutlich ebenfalls um 1875. Die historischen Abbildungen zeigen diesen Anbau nicht. Auch im Urkataster von 1820 ist er noch nicht verzeichnet.

Ein kleiner Durchgang mit Segmentbogenöffnung wurde nachträglich, nach Aufgabe des Wehrgangs, in die Stadtmauer eingebrochen und später, d.h. vor 1918, wieder vermauert (vgl. Befund 11, 12). Auch der Durchgang könnte mit der Parkgestaltung von 1875 in Verbindung gebracht werden, da durch ihn ein direkter Weg zur Ruine gegeben war.

¹² Vgl. Hanschke 1999, S.8.

¹³ Zeichnung der Ruine des Schneiderturms, abgebildet bei Hanschke 2007, S.113.

20. Jahrhundert

Die etwa 3m breite Öffnung der Stadtmauer an der Stelle eines Turms wurde erst nach 1890 geschlossen, wie ein Foto aus dieser Zeit belegt (vgl. Befund 22). Im östlichen Abschnitt der Stadtmauer wurde ein Törchen eingesetzt und es fand in diesem Abschnitt eine Instandsetzung statt (vgl. Befund 34, 35). Auch an der Außenseite der Stadtmauer deutet ein härterer, wohl zementhaltiger Mörtel im unteren Bereich auf eine Reparatur oder Restaurierung in der zweiten Hälfte des 20. Jh. hin.

6.1 Bauphasenplan

Auf den folgenden Plänen sind die oben beschriebenen Bauphasen farblich angelegt.

7 Empfehlung

Aus dieser ersten Untersuchung der Stadtmauer, die noch ohne Gerüst erfolgt ist und daher nur einen Überblick bietet, ohne ins Detail des Baubefundes gehen zu können, ergeben sich Hinweise auf sensible Bereiche, die bei einer Sanierung der Mauer mit besonderer Sorgfalt anzugehen sind. Es empfiehlt sich, diese Bereiche vor einer Instandsetzung vom Gerüst aus bauforscherisch zu untersuchen, um weitere Erkenntnisse für die Baugeschichte, und daraus folgend für die konkrete Umsetzung der Instandsetzung zu gewinnen. Im folgenden sei auf einige besondere Punkte aufmerksam gemacht.

Auf der Innenseite der Stadtmauer ist damit zu rechnen, dass sich die Stadtmauer unterhalb der Geländeoberkante weiter fortsetzt. Dort, wo derzeit keine Spuren oder nur geringe Reste des etwa 1,20m breiten unteren Teils vorhanden sind, dürften weitere Mauerpartien im Erdreich vorhanden sein.

Die quer auf die Stadtmauer zulaufende im Boden liegende und nur schlecht erhaltene Mauer seitlich der Pforte ist für die Klärung der Vorburlage von entscheidender Bedeutung und könnte Teil der Vorburlbefestigung sein (Befund 33). Veränderungen im Gelände sollten hier, wenn notwendig, nur mit Begleitung der Denkmalpflege/Archäologie stattfinden, um die Anschlüsse zu klären und zu dokumentieren. Gleiches gilt für Erdreich und aufgehendes Mauerwerk an Befund 29, dem hoch ansetzenden Mauerausbruch, an dem das Ende der Vorburl und die Lage eines Turms ebenfalls denkbar sind. Auch im Bereich des Turms Befund 22 ist es möglich, dass sich im Boden, außen wie innen, Reste der Turmmauern erhalten haben.

Es ist damit zu rechnen, dass etliche ehemalige Auflager des hölzernen Wehrgangs nur oberflächlich vermauert worden sind. Sollten Hohlräume gefunden werden, ist anhand deren Lage und Abmessung zu klären, ob es sich um Reste des Wehrgangs handelt, die man offen lassen könnte, um diesen deutlicher „ablesbar“ werden zu lassen. Sollten Hölzer gefunden werden, insbesondere in diesen Auflagern, wäre die Möglichkeit einer dendrochronologischen Datierung gegeben.

8 Befundkatalog

Die Befundnummern sind in den Plänen vermerkt. Fotografien zu den Befunden finden sich im Anhang im Kapitel Fotodokumentation. Da die Mauer mittels Photogrammetrie aufgenommen wurde, sind nicht alle Befunde einzeln zusätzlich dokumentiert.

Befund-Nr. Erläuterung und Datierung

- 1 Innerer Schlossgraben zwischen Kernburg und Vorburggelände. Teilweise freigelegt, ehemals auch im Süden um die Burg herumziehend (Foto 10.2.1).
- 2 Wehrmauer innerhalb des Schlossgrabens mit v-förmigen Schlüsselscharten, stößt stumpf an die dahinter liegende Stadtmauer an und ist damit jünger als diese. Die Schlüsselscharten aus hellrötlichem Backstein (29,5cm x 5,5cm bzw. 27,5 x 4,8cm), die Schlüsselform nachträglich aus dem Backstein herausgearbeitet (Foto 10.2.1).
- 3 Die östliche Außenmauer der Burg (1275) zieht hinter die angrenzende Stadtmauer im unteren Bereich. Damit ist zumindest die vordere Mauerschale der Stadtmauer im Graben an dieser Stelle jünger. Vermutlich handelt es sich um eine Reparatur. Auch der Strebepfeiler (Befund 4) spricht hier im Grabenbereich für eine Ausbesserung. Im oberen Bereich verläuft die Stadtmauer durchgängig in Richtung Schlossturm, weist dort allerdings einen Riss auf, der als Bauabschnittswechsel interpretiert werden kann (vgl. Befund 13). (Foto 10.2.1).
- 4 „Strebepfeiler“. Ein ca. 3,15m hoher und 1,35m breiter Pfeiler mit größeren Ecksteinen, das Mauerwerk rechts des Pfeilers stumpf ansetzend. Vermutlich Reparatur. (Foto 10.2.1)
- 5 Ausbruch der vorderen Mauerschale (Foto 10.2.1)
- 6 Wechsel in der Stärke des Mauerwerks. Der untere Teil steht stadtseitig ca. 1,20m vor. Das Laufniveau des abgängigen hölzernen Wehrgangs lag ein wenig höher (siehe Balkenaufleger Befund 7). (Foto 10.2.1)
- 7 Vermutetes oder vorhandenes Balkenaufleger. Abmessungen ca. 20 auf 20cm und 26-42cm tief. Auf diesen Balken, die sich vermutlich an der stadtseitigen Mauerkante auf kleinere Pfosten stützten, lag die Laufebene des Wehrgangs auf. Mit einer Höhe von etwa 1,75m ab OK Balken bis UK Sturz der Scharte entspricht diese Lage genau einer Mannhöhe. (Foto 10.2.6 und 10.2.7)
- 8 V-förmige Schießscharte (Höhe ca. 60cm, Breite ca. 50-55cm, Tiefe ca. 55cm, Schlitzbreite 6cm). Die Leibungen überwiegend aus rötlichem Backstein hergestellt (17,5cm x 11,5cm x 6,5cm bzw. 29,4cm x 14,0 cm x 4,5cm bzw. 29cm x 10,7cm x 5,5cm, fein glatt gestrichen), da mit diesem Material im Gegensatz zum sonst verwendeten Bruchstein

- saubere Flächen und Kanten herzustellen sind. Der obere gerade Abschluss wird durch Sandsteinplatten gebildet, teils zweitverwendet. (Foto 10.2.5)
- 9 Balkenaufleger der Dachkonstruktion des Wehrgangs. Abmessungen ca. 17 auf 20cm und 45-49cm tief. (Foto 10.2.3)
- 10 Größere Steinformate als im unteren Bereich, Reparatur? (Foto 10.2.2)
- 11 Der untere, breitere Mauerteil bildet im Bereich des vermauerten Zugangs (Befund 12) eine Ausbuchtung aus. Hier wurde das ehemals durchgehende breitere Mauerwerk zurückgenommen und damit der Wehrgang unterbrochen, um die Öffnung zu ermöglichen. Das heißt, dass die Öffnung erst nach Aufgabe des Wehrgangs eingebrochen wurde und auch nach Aufgabe des Schlossgrabens. Die Scharte oberhalb der Öffnung war nicht mehr zugänglich. Über dem Sturz befindet sich eine Plombe aus Ziegelstein, die im Zusammenhang mit der Herstellung der Öffnung stehen dürfte. Der Mörtel unterscheidet sich hier optisch nicht von der übrigen Mauer. Hellbrauner Mörtel, grobkörnig (Kiesel 5-30mm). (Foto 10.2.2-10.2.4)
- 12 Jüngere Vermauerung der sekundär eingebrachten Öffnung (Befund 11). Das Graffiti „C.H.H. (?) 1918“ auf dem linken Rotsandsteinquader weist darauf hin, dass die Vermauerung vor 1918 erfolgt sein muss. Da der Quader nicht bündig mit der Leibung der der Öffnung abschließt, ist er nicht Bestandteil der Öffnung, sondern ihrer Vermauerung. (Foto 10.2.3)
- 13 Vertikaler Riss bzw. Fuge = Bauabschnitt. Da sich die Mauerwerksstruktur links und rechts der Fuge unterscheidet, handelt es sich um einen Bauabschnittswechsel und nicht um einen Riss. So verläuft z.B. am ersten Bauabschnittswechsel östlich der Burg auf der Innenseite der Stadtmauer die Ausgleichsschicht aus schmalen Steinformaten links der Naht (ca. 80cm unterhalb der Maueroberkante) rechts nicht weiter.
- 14 Gerüstholzlöcher oder teilweise vermauerte Balkenaufleger? (Foto 10.2.6)
- 15 Vordere Mauerschale ist erhalten. (Foto 10.2.6)
- 16 An die Stadtmauer stößt eine Wand stumpf an, die, wie auch die folgenden Mauern (Befunde 17-21) nur so schmal ist wie der untere Mauerbereich. Wahrscheinlich handelt es sich hier um einen schmalen Anbau als Aussichtsplattform, da eine obere Etage auf Holzbalken über eine einläufige Treppe zu erreichen war. Die Stadtseite des Anbaus war offen. Der Anbau ist auf dem Urkataster von 1820 noch nicht dargestellt (abgebildet bei Hanschke 1999). (Foto 10.2.8-10.2.12)
- 17 Reste einer einläufigen Treppe, deren unterste Stufen noch ansatzweise erhalten sind. Der zweite Substruktionsbogen ist abgänglich, jedoch zeigt ein kleiner Putzrest (wohl zementhaltig) rechts oben die radiale Form noch an. Die Steine sind teils in Zweitverwendung eingesetzt (z.B. zeigt ein roter Sandstein im Pfeiler vorn links an der oberen Ecke

- die Vertiefung eines metallenen Einschlagklobens. Er stammt aus einer Tür- oder Fensterleibung). (Foto 10.2.8)
- 18 Deckenbalkenaufleger. Die relativ unregelmäßige Form deutet auf eine nachträgliche Einbringung der nicht mehr vorhandenen Deckenbalken hin. Auffallend ist, dass sich nur hier noch großflächig Putzreste (beige-grau, feinkörnig, glatt) erhaltenen haben. Die Stadtmauer war zunächst nicht höher als rechts und links, da sich die Balkenaufleger des hölzernen Wehrgangs und eine Schießscharte zeigen, die erst nach dem Ansetzen des Anbaus entfernt bzw. vermauert wurden (Befund 19). (Foto 10.2.11)
- 19 Die Scharte unterhalb der Deckenbalkenebene ist vermauert und wurde daher zum Zeitpunkt des Anbaus nicht mehr benötigt bzw. konnte nicht mehr erreicht werden, da der hölzerne Wehrgang hier unterbrochen wurde. (Foto 10.2.11)
- 20 Lose geschichtetes Mauerwerk. Steine teils zweitverwendet, darunter das Fragment eines Buckelquaders, der von der Burg stammen dürfte. (Foto 10.2.11)
- 21 Östliche Begrenzung des sekundär angesetzten Turms. Die Wand stößt stumpf an die Stadtmauer. In der Außenecke rötliche Verfärbung des gelblichen Steines - Brandspuren? Siehe Befund 16. Verlängert man den erhaltenen Mauerstumpf nach oben, schneidet er die Schießscharte. Sie dürfte daher ebenfalls beim Anbau des Gebäudes vermauert worden sein. (Foto 10.2.12)
- 22 Zwei vertikale Baunähte und außen vorspringende Mauerabbrüche. Die ca. 3,20m breite Lücke war um 1890 noch offen, wie auf einem Foto aus der Zeit 1890/1900 (Oppenheim von Süden, von W. Glock, abgebildet bei Schmid/Herrmann 1998, S.156) zu erkennen ist, und wurde danach vermauert. Hier befand sich ein Turm. Herrmann hält diesen Turm für die Schnittstelle zwischen Stadtmauer und östlicher Mauer der Vorburg, Schmid jedoch hält den östlichen Abschluss der Vorburg für wahrscheinlicher ca. 130m östlich der Kernburg, in etwa an der Stelle der heutigen Pforte, neben der im Erdreich noch Mauerreste vorhanden sind (vgl. Befund 29, 33).¹⁴
- Es fällt auf, dass an dieser Stelle ein Wechsel in der Detailausbildung der Stadtmauer stattfindet. So sind links, im Bereich der Vorburg, deutliche, wenn auch nicht durchgängige Spuren des hölzernen Wehrgangs zu erkennen (Befund 7, 9). Rechts dagegen fehlen diese weitgehend. Auch unterscheiden sich die Abmessungen der Schießscharten. Sie sind zwar beiderseits als v-förmige Schlitzscharten ausgebildet, jedoch sind die auf der linken (westlichen) Seite hochrechteckig (Befund 8) und die rechts (östlich) annähernd quadratisch gehalten (Befund 23). (Foto 10.2.13 und 10.2.14)
- 23 Schartenform östlich der Vorburg annähernd quadratisch mit ca. 50cm Breite und Höhe.

14 Vgl. Schmid/Herrmann 1998, S.50, Anm. 120 und 124, S.122, S.124 und Plan 1 und 2.

- 24 Schartenform hochrechteckig mit ca. 40cm Breite und 45cm Höhe kleiner als im westlichen Teil (Befund 8).
- 25 Dieser ca. 5,30m lange Abschnitt weist annähernd horizontale Lagerfugen auf (vgl. Befund 32). Westlich und östlich entsprechen die Lagerfugen jedoch in etwa dem schrägen Geländeverlauf. Auch die Scharte weicht von den benachbarten ab. Sie wirkt gedrungener und fällt aus der sonst schrägen Reihung durch ihre etwas zu tief liegende Position heraus. Bei diesem Abschnitt dürfte es sich daher um einen Wiederaufbau handeln, der zeitlich nicht genauer zu greifen ist. Wahrscheinlich ist ein Wiederaufbau im 19.Jh. (Foto 10.2.15)
- 26 Versprung von ca. 3cm spricht für einen Wiederaufbau in diesem Bereich (vgl. Befund 25). Lage auf Höhe Oberkante des Wehrgangs.
- 27 Knick in der Stadtmauer. Der untere stärkere Teil zieht hier höher an die Scharten heran, als im westlichen Teil der Stadtmauer. Der Wehrgang hat hier sein Laufniveau auf der Mauer gefunden. Im östlichen Teil der nördlichen Stadtmauer reicht der untere breite Mauerabschnitt so weit hinauf, dass ein auf der Mauer stehender Mann die Scharte erreichen konnte, während im westlichen Teil ein hölzerner Gang notwendig war. (Foto 10.2.16)
- 28 Versprung
- 29 Hoch ansetzendes offenes Kernmauerwerk. Der Wehrgang wurde hier unterbrochen. Links am Ausbruch scheint ein Läufer-Binder-Verband einer quer zur Stadtmauer stehenden Wand in Resten vorhanden zu sein. Der obere Abschluss ist nach rechts unten abgetrept, so dass hier eine hoch ansetzende Plattform oder sogar ein Turm vorhanden gewesen sein dürfte. Damit könnte das Ende der Vorburg auch an dieser Stelle anzusetzen sein (vgl. Befund 33). Bei Gerüststellung sollte eine genauere Untersuchung dieses Abschnitts erfolgen. (Foto 10.2.18)
- 30 Rest einer v-förmigen Schlitzscharte (Foto 10.2.19)
- 31 Die Scharte weicht in ihrer Form von den übrigen durch einen flacheren Winkel der V-Form im Grundriss ab. Die linke Seite der Scharte scheint nachträglich durch eine Steinlage verändert worden zu sein.
- 32 Zwei ausgebauchte Risse im Abstand von ca. 1,80m begrenzen einen Mauerbereich, in dem eine vermauerte Schießscharte (ohne Backstein!) deutlich tiefer liegt als die übrigen zu beiden Seiten. Auch hier (siehe Befund 25) verlaufen die Lagerfugen horizontal, während sie sonst dem schrägen Geländeverlauf entsprechen. Im unteren Bereich fehlt das ausgebrochene Mauerwerk des Wehrgangs. Dieser Bereich ist wieder aufgebaut. Paul Wallot zeichnete 1854 den Abschnitt der Stadtmauer nahe des Schneiderturms mit etlichen Breschen in etwa dieser Größe (abgebildet bei Hanschke 2007,

- S.113). Die Vermauerung des Bereichs müsste daher nach der Mitte des 19.Jh. erfolgt sein. Die Vermauerung der Schießscharte ist später erfolgt (20.Jh.?). (Foto 10.2.21)
- 33 Maueransatz quer zur Stadtmauer im Bereich des Geländes. Möglicherweise Rest der östlichen Begrenzung der Vorburg (vgl. Befund 22, 29). Dann wäre hier ein Turm anzusetzen, wie ihn Mirou und Merian (s.o.) darstellen. Aufgrund des geringen Restes ist eine Zuordnung unsicher. Nur eine archäologische Grabung könnte hier Aufschluss liefern. (Foto 10.2.22)
- 34 Rezente Öffnung innerhalb der Stadtmauer. Ehemals lief hier der Wehrgang durch. (Foto 10.2.22 und 10.2.25)
- 35 In diesem Abschnitt keine oberirdischen Ansätze eines Wehrgangs. Im Erdreich dürften weitere Reste der Mauer vorhanden sein. (Foto 10.2.23 und 10.2.24)
- 36 Vermauerte Schießscharte? Leibungen aus Bruchstein, nicht wie sonst hier üblich aus Backstein - Reparatur/Wiederherstellung? (Foto 10.2.24)
- 37 Links des Risses ist die Mauer mit einem jüngeren grauen Mörtel überzogen, der dafür spricht, dass hier eine Restaurierung, evtl. ein Wiederaufbau stattgefunden hat. (Foto 10.2.26 und 10.2.27)
- 38 Ab Riss zur Burg hin älterer grobkieseliger Mörtel bzw. Putz. (Foto 10.2.27)
- 39 Außen zeigen sich im unteren Bereich der Mauer größere Steinformate als im oberen Bereich. (Foto 10.2.28 und 10.2.29)
- 40 Leichter Versprung in der Mauerstärke auf der Außenseite
- 41 Ziegelplombe, Bruchstücke ca. 6cm hoch
- 42 Ein senkrecht stehender Stein größeren Formats. Wahrscheinlich Teil einer Öffnung oder Begrenzung eines Wandabschnitts. Dieser Befund müsste vom Gerüst aus näher begutachtet werden. (Foto 10.2.32)
- 43 Im unteren Teil der Schlitzscharte links und rechts je ein Sandsteinquader anstelle der sonst üblichen Backsteine. Reparatur?
- 44 Ziegelplombe (Foto 10.2.31)
- 45 Reparatur in Quadermauerwerk (Foto 10.2.31)

9 Literatur- und Quellenverzeichnis

9.1 Literaturverzeichnis

- Brilmayer, Karl Johann: Rheinhessen in Vergangenheit und Gegenwart, Gießen 1905
- Herrmann, Christofer: Burgruine Landskron Oppenheim, (Edition Burgen, Schlösser, Altertümer Rheinland-Pfalz, Führungsheft 23), Regensburg 2004
- Schmid, Beate und Christofer Herrmann: Die Ruine Landskron in Oppenheim, (= Mainzer Archäologische Schriften 2), Mainz 1998
- Hanschke, Julian: Oppenheim am Rhein in historischen Ansichten, Mainz 2007²
- Hanschke, Julian: Die Befestigungsanlagen der Stadt Oppenheim, in: Oppenheimer Hefte, Nr. 19/20, 1999, S.2-128

9.2 Quellen

- Laurentius Engelhart: PLANTHAE / oder / Grundriß, deren Für- / -nebst Örtlicher Unnd Städte / in der unteren Churfürstl: Pfaltz gelegen, sambt etlichen / angrenzenden, so von 1618, biß jetztschwebenten 1621 / Jahrs Zu Bawen Unnd Zu fortificiren seind im / Vorschlag gewesen“, Bayrische Staatsbibliothek München, Bestand 2,27: Planthae oder Grundrisse der unteren Pfalz, welche in den Jahren 1618-21 zu befestigen angefangen oder vorgeschlagen worden. Sign. Cgm 1674, fol. 16v-18r

9.3 Abbildungsnachweis

- Sofern nicht in den Bildunterschriften vermerkt:
Alle übrigen Aufnahmen stammen von der Verfasserin

10 Fotodokumentation Zustand 2009

10.1 Überblick



Abbildung 10.1.1: Die nördliche Stadtmauer umschließt die im Nordwesten der Stadt gelegene Burg Landskron.



Abbildung 10.1.2: Der Burggraben und die Stadtmauer nach Osten verlaufend.



Abbildung 10.1.3: Blick von Ost nach West zur Landskron.



Abbildung 10.1.4: Schneider-/Ruprechtsturm, um 1900 wiederaufgebaut. Die Stadtmauer verlief ehemals bis an den Turm, der Straßendurchbruch ist rezent.



Abbildung 10.1.5: Die Außenseite der Stadtmauer von Osten nach Westen gesehen.



Abbildung 10.1.6: Blick vom Schlossturm (rechts im Bild) nach Osten.

10.2 Befunde

Da die Mauer mittels Photogrammetrie aufgenommen wurde, sind nicht alle Befunde einzeln zusätzlich dokumentiert.



Abbildung 10.2.1: Befunde 1-8. Schlossgraben mit Wehrmauer und Stadtmauer im Hintergrund



Abbildung 10.2.2: Befunde 10, 11, 12. Pfeile: Nachträglich eingebrochener und später vermauerter Durchgang



Abbildung 10.2.3: Befund 11, 12. Vermauerter Durchgang, Innenseite. Links Graffiti „C.H.H. 1918“



Abbildung 10.2.4: Befund 11, 12. Vermauerter Durchgang, Außenseite. Pfeil: Unterkante des Bogens der Öffnung



Abbildung 10.2.5: Befund 8, 9. Scharte mit teilweise verschlossenem Auflager der Dachkonstruktion des abgängigen Wehrgangs.



Abbildung 10.2.6: Befunde 5-9. Balkenaufleger zeugen von einem hölzernen Wehrgang mit Dach, von dem aus die Schießscharten zu bedienen waren.



Abbildung 10.2.7: Befund-Nr. 7. Balkenaufleger des Wehrgangs auf der Außenseite.



Abbildung 10.2.8: Befund-Nr. 16-19. Nachträglich angesetztes Gebäude mit Treppenaufgang und oberem Stockwerk mit Holzbalkendecke. Aussichtsplattform?



Abbildung 10.2.9: Befund-Nr. 17. Treppenaufgang im Bereich des zuvor hier durchlaufenden Wehrgangs.



Abbildung 10.2.10: Befund-Nr. 17-21. Östliche Außenwand des schmalen Gebäudes. Da sie die darüber liegende ältere Scharte geschnitten hat, muss diese zwischenzeitlich vermauert gewesen sein.

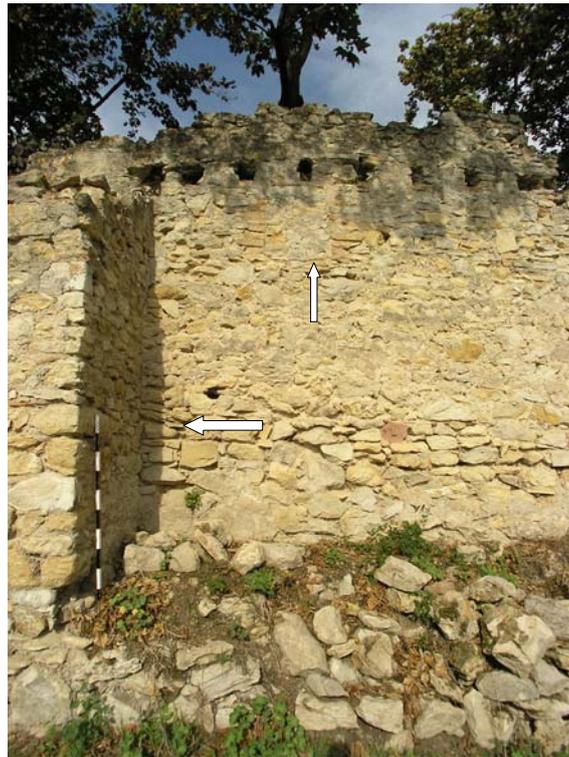


Abbildung 10.2.11: Befunde 13, 18, 19. Deckenbalkenebene und vermauerte Scharte (kl. Pfeil) darunter. Vertikaler Riss = Bauabschnittswechsel.



Abbildung 10.2.12: Befund 21. Stumpfer Stoß zwischen Stadtmauer und jüngerem Anbau. Rötliche Verfärbung der Oberflächen des Steins durch Brand verursacht ?



Abbildung 10.2.13: Befund 22. Nach 1890 vermauerter Abschnitt. Hier stand der die Vorburg begrenzen­de Turm in der Stadtmauer.



Abbildung 10.2.14: Befund 22. Reste der Maueransätze des Turms (s.o.) auf der Außenseite mit Vermauerung nach 1890.



Abbildung 10.2.15: Befunde 24, 25, 26. Rechts im wiederaufgebauten Teilabschnitt horizontale Lagerfugen und eine kleinere, niedriger sitzende Scharte. Sonst schräger Fugenverlauf entsprechend dem Gelände.



Abbildung 10.2.16: Befund 27, 28. Pfeil = Knick. Der untere stärkere Teil zieht hier höher an die Scharten heran, als im Vorburgbereich der Stadtmauer. Der Wehgang dürfte hier sein Laufniveau auf der Mauer gefunden haben.



Abbildung 10.2.17: Befunde 24, 28. Leichter Vorsprung (siehe Maßstab). Reparatur des unteren Bereichs durch eine glatte Mauerschale.



Abbildung 10.2.18: Befund 29, 13 (Pfeile). Der einzige schräg verlaufende Riss bzw. Bauabschnittswechsel. Hoch ansetzender Ausbruch der Mauerschale = Turm und Ende der Vorburg?



Abbildung 10.2.19: Befund 29, 30. Der hohe Ausbruch der Mauerschale mit dem Rest einer Scharte darüber (Pfeil).



Abbildung 10.2.20: Befund 31, 32. Verschmälerte Scharte (2.v.l.) und reparierter Teilbereich (Pfeile).



Abbildung 10.2.21: Befund 32. Reparatur (Pfeile)



Abbildung 10.2.22: Befunde 33-35. Im Erdreich ist der Rest einer quer auf die Stadtmauer zulaufenden Mauer erhalten. Eine Zuordnung ist im derzeitigen Zustand nicht möglich. Jüngerer Durchbruch der Mauer mit Eisengittertür.



Abbildung 10.2.23: Befund 35. Im östlichen Abschnitt sind oberirdisch keine Hinweise auf einen Wehgang zu sehen.



Abbildung 10.2.24: Befund 36. Vermauerte Scharte (Pfeil) und ungesicherter Abbruch der Mauer im Osten.



Abbildung 10.2.25: Befund 32, 34, 37,38. Jüngerer Durchgang. Links des Risses (Maßstab) jüngerer Mörtel als rechts. Reparatur/Wiederaufbau des linken Mauerabschnitts? Rechts im Bild Riss = Ansatzstelle der Reparatur (Bef. 32).



Abbildung 10.2.26: Befund 37, 38. Riss mit Wechsel im Mörtel (s..o.).



Abbildung 10.2.27: Befunde 37, 38. Nahaufnahme des Risses. Links zementhaltiger (?) Mörtel, rechts älterer, bräunlicher Mörtel.



Abbildung 10.2.28: Befunde 25, 39, 40. Unterhalb des horizontalen Versprungs größere Steinformate. Im Bereich des Pfeils Wiederaufbau, hier horizontale Fugen, rechts schräger Fugenverlauf (Bef. 25).



Abbildung 10.2.29: Befunde 30, 39, 40. Pfeil: Rest einer Scharte, darunter eine Reparaturplombe? Horizontaler Versprung in der Mauer = Bauabschnittswechsel?



Abbildung 10.2.30: Befunde 42 (Pfeil): Ein vertikal gesetzter Stein begrenzt die Aufmauerung (Befund 16-21). Befunde 7, 9: Auflager des innen liegenden hölzernen Wehrgangs.



Abbildung 10.2.31: Befunde 44, 45. Die Mauer weist im Bereich an der Landskron bis zum Schlossturm etliche Reparaturen in Ziegel oder Quadermauerwerk auf.

11 Pläne

- 01 Bauphasenplan Innenseite M 1:200 (siehe Kapitel 6.1)
- 02 Bauphasenplan Außenseite M 1:200 (siehe Kapitel 6.1)
- 03 Innenseite M 1:100 Teil 1
- 04 Innenseite M 1:100 Teil 2
- 05 Innenseite M 1:100 Teil 3
- 06 Innenseite M 1:100 Teil 4
- 07 Außenseite M 1:100 Teil 1
- 08 Außenseite M 1:100 Teil 2
- 09 Außenseite M 1:100 Teil 3
- 10 Außenseite M 1:100 Teil 4
- 11 Außenseite M 1:100 Teil 5
- 12 Befunderläuterung (= Kapitel 8)
- 13 Innenseite M 1:50 DIN A1 oversize Teil 1 (nur auf Datenträger)
Innenseite M 1:50 DIN A1 oversize Teil 1 MIT FOTO (nur auf Datenträger)
- 14 Innenseite M 1:50 DIN A1 oversize Teil 2 (nur auf Datenträger)
Innenseite M 1:50 DIN A1 oversize Teil 2 MIT FOTO (nur auf Datenträger)
- 15 Außenseite M 1:50 DIN A1 oversize Teil 1 (nur auf Datenträger)
Außenseite M 1:50 DIN A1 oversize Teil 1 MIT FOTO (nur auf Datenträger)
- 16 Außenseite M 1:50 DIN A1 oversize Teil 2 (nur auf Datenträger)
Außenseite M 1:50 DIN A1 oversize Teil 2 MIT FOTO (nur auf Datenträger)